

Sänger und Bläser jubilieren

Beuroner Chor und Tuttlinger Bläser eröffnen Zwiefalter Münsterkonzerte

Von Kurt Zieger

ZWIEFALTEN - Beethovens „Die Himmel rühmen“ und Händels berühmtes „Halleluja“ als Auftakt und Abrundung eines festlichen Konzerts in der barocken Vielfalt des Münsters Zwiefalten sind bestens geeignet, die Zuhörer zu berühren, sodass sie lange anhaltend dankbar applaudieren. Mit Perlen der Chormusik und freudvollen Canzonen eröffneten Sänger und Bläser die Konzertreihe 2013 „Geistliche Musik im Münster Zwiefalten“.

Hans-Peter Merz kennt aus vielen Konzerten das Münster Zwiefalten und seine besondere Akustik. Seit 2010 betreut er den Beuroner Chor und stellte ihn mit Werken vor allem aus dem 17. Jahrhundert als homogen agierende Gemeinschaft vor. Eine Vielzahl immer wieder auftretender Motive bindet Orlando di Lasso in sein „Jubilare Deo“ als einem recht komplexen Werk ein, das sich permanent bis zum festlichen Schluss steigert. Der Chor zeigte dabei seine Variabilität gegenüber den nachfolgenden Bach-Chorälen, die als homophone Chorsätze Bach'sche Gläubigkeit ausstrahlten. In Hans Leo Haßlers „Cantate Domino“ zeigten

die 65 SängerInnen und Sänger ihre gut ausgewogene Strahlkraft, was dem fröhlichen Grundcharakter des Psalm 96 zugute kam.

Dies prägte auch die Vertonung des Psalm 103 „Lobe den Herrn meine Seele“ eines unbekanntes Meisters, Durch eingebaute Synkopen in den melodischen Teilen erschwert, entwickelte der Chor eine große Klangpracht, in die separate Phasen für den Frauenchor eingebaut wurden. Dem vorgestellten „Ave Maria“ liegt eine Bearbeitung des langsamen Mittelsatzes aus Mozarts Klarinettenkonzerts zugrunde. Sängeri-sche Innigkeit und beseeligende Ruhe verschmolzen zu einem Augenblick, der zu Herzen ging. Als wirksamen Gegenpol gestaltete Merz mit seinem Chor den Psalm 118 „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat“ mit sängerischem Schwung in den Ecksätzen um den dezenten Mittelteil, dessen Melodie den Männerstimmen anvertraut war. Von dezentem Piano bis zu kompakten Fortestellen reichte die Bandbreite des Chors bei „Ich hebe meine Augen auf“ des Romantikers Gustav Merkel. Bernhard Kleins „Der Herr ist mein Hirt“ ist bei vielen Kirchenchören bekannt, Silchers „Wie heilig

ist diese Stätte“ dagegen lebt von klaren Melodielinien im Frauen- und Männerchor. Den Schlusspunkt ihrer Präsentationen setzten die Sänger mit Bortnianskys „Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth“ mit kräftigem crescendo als Gegensatz zu epischen Phasen bis zum alles überstrahlenden Halleluja.

Raumfüllende Klänge

Klaus Dietrich und Desiree Merkel (Trompeten), Takako Yamao (Horn), Matthias Schneider (Posaune) und Stefan Matt (Bassposaune) bilden das Tuttlinger Bläserquintett. Virtuoses Musizieren mit strahlend reinen raumfüllenden Klängen beim „Trumpet Voluntary“ von William Boyce füllte das Münster bis zum enteulendenden Schlussakkord. In Gabrielis „Canzon prima a 5“ gaben die beiden Posaunen das Thema vor, das von Horn und den Trompeten übernommen wird.

So entstand ein transparentes Musizieren, in das klangliche Eckpunkte eingebettet waren. Rasche vorwärts drängende Läufe aller fünf Solisten prägten Scheidts „Canzon Cornetto“, dazu passend die barocke Melodienfreude, die vor allem aus dem Finale der „Turcaria“ des Wie-

ner Hofkapellmeisters Johann Joseph Fux strömte.

Bachs weltbekannte „Air“ interpretierte das Bläserquintett mit Ruhe, frei von Hektik und Stress, vor allem mit der Wärme von Horn und Posaunen im Mittelteil. Über emsigen Posaunen lässt Bach in „Wir eilen mit schwachen Schritten“ jubelnde Trompeten erschallen als Huldigung an Jesus für Erlösung und neue Kraft. Mit drei Sätzen aus Vivaldis Sonata in Es-Dur zeigten die Bläser die Variabilität ihres Könnens: Dezentem Piano im würdigen „Prelude“, heiter im Tanzrhythmus mit vielen Echostellen die Courante, virtuos in barocker Musizierfreude die Allemande.

All diese Kostbarkeiten wurden umrahmt vom gemeinsamen überwältigenden Singen und Musizieren bei Beethovens „Die Himmel rühmen“ und Händels „Halleluja“. Hans-Peter Merz ließ in fürschem Tempo agieren, Töne von Sängern und Instrumentalisten vereinten sich mit der Baukunst zu einem umjubelten Erlebnis. Nicht enden wollender Beifall wurde mit der Wiederholung des „Halleluja“ gewürdigt, da ein derartiger Konzertabschluss durch nichts Anderes zu toppen ist.

Schweiz Zeitung

12.6.2013